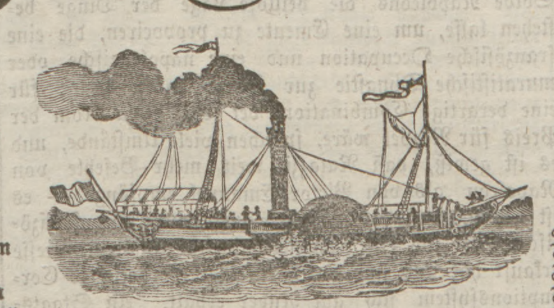
Danziger Dampfboot.

№ 226.

Sonnabend, den 27. September.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1862.

32ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.
Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: A. Retemeyer's Centr.-Ztgs.- u. Annonc.-Bür.
In Breslau: Louis Stangen.
In Leipzig: Heinrich Hübner und E. Illgen.
In Hamburg-Altona, Frankfurt a./M. Haasenstein & Vogler.

Bestellungen auf das mit dem **1. October** beginnende neue Quartal der Zeitung

Danziger Dampfboot

werden bei allen Königl. Postanstalten, wie hier am Orte in der Expedition, mit **1 Thlr. pro Quartal** angenommen. Das **Monats-Abonnement** beträgt hier am Orte **10 Sgr.**

Zugleich ersuchen wir die Freunde unserer Zeitung, für die weitere Verbreitung derselben geneigt mitwirken zu wollen. Die Redaction wird bestrebt sein, durch schleunige Mittheilung und eine sorgfältige Zusammenstellung der neuesten politischen Nachrichten, sowie durch Besprechung aller wichtigen localen und provinziellen Angelegenheiten, den Anforderungen, welche an eine Provinzial-Zeitung gestellt werden können, zu genügen.

Telegraphische Depeschen.

Weimar, Freitag, 26. September, Vormitt.
Am Sontag den 28sten, Vormittags 11 Uhr, wird die erste Hauptsitzung der Versammlung deutscher Volksvertreter hierselbst wahrscheinlich stattfinden. Unter den weiter eingetroffenen Anmeldungen von Abgeordneten befinden sich die Namen Braun, Lang und Metz; im Ganzen sind ungefähr 200 Abgeordnete angemeldet, viele sind bereits hier eingetroffen.

Turin, 24. September.
Prinz Napoleon ist mit seiner Gemahlin hier angekommen und wurde jubelnd empfangen. Abends war die Stadt glänzend erleuchtet.

Paris, Freitag, 26. September, Morgens.
Nach Berichten aus Turin vom gestrigen Tage hatte Ratazzi eine lange Unterredung mit dem Prinzen Napoleon gehabt. Später empfing der Prinz auch die anderen Minister.

— Aus Athen wird vom 23. d. gemeldet, daß auch die aus Nauplia ins Ausland geflüchteten Soldaten Amnestie erhalten haben.

London, Freitag 26. September.
Dr. Partridge hat Spezzia wieder verlassen.

London, Donnerstag, 25. September.
Mit dem Dampfer „City of New-York“ sind Berichte aus New-York vom 13. d. eingegangen. Nach denselben sind die Konföderirten in Pensylvanien eingerückt und zu Green Castle angekommen. Es herrschte große Aufregung in Pensylvanien. Der Gouverneur hatte 50,000 Mann einberufen, um der Invasion Widerstand zu leisten. Die Konföderirten rekrutiren in Maryland. Eine Schlacht ist jeden Augenblick bei Cincinnati zu erwarten. Zu Newtown in Connecticut waren bei Ausführung der Conscription Ruhestörungen vorgekommen. — Die „New-York-Times“ beschuldigt die Unionsregierung der Schwäche und Unfähigkeit.

— Die New-Yorker Journale veröffentlichen Nachrichten aus Vera-Cruz vom 1. d., nach welchen ein Bruch des Kabinets mit Juarez stattgefunden habe. Doblado sei entlassen; San Blas und Manzanillo hätten sich zu Gunsten einer fremden Intervention ausgesprochen. Spanische Rundschreiben sind unter der Bevölkerung vertheilt worden, in welchen sie aufgefordert wird, eine Monarchie zu errichten und die Herzogin von Montpensier auf den Thron zu berufen.

Newyork, Mittwoch, 15. September.
Nachdem General Jackson den Potomac passirt hatte, wurde er bei Williamsport von den unionistischen Generalen Mac Clellan und Burnside angegriffen. Die Conföderirten besetzten die Höhen von Harperstown. Nach einem heftigen Zusammenstoß wurde eine große Anzahl zu Gefangenen gemacht. Die Conföderirten haben sich zurückgezogen und werden von den Unionisten verfolgt. Es geht das Gerücht, daß General Reno getödtet worden sei. Der Verlust der Conföderirten wird auf 15,000 Mann geschätzt.

Die Entscheidung.

Die Krisis hat ihr Ende erreicht und die Entscheidung ist erfolgt, die auf Preußens Geschicke vielleicht auf lange hin ihre verhängnißvolle Wirkung üben wird. Daß sie eben in dieser Weise erfolgen würde, kann wohl nur die überraschen, die in unbegreiflicher Selbstverblendung durchaus nicht sehen wollten, wie die Sachen eigentlich standen, und sich blindlings dem Treiben des Stromes überließen, der das Fahrzeug unsrer jungen Verfassung auf solche Klippen und Untiefen führen mußte, wo es nur zu leicht Schiffbruch leiden kann. Wir sahen die Gefahr seit lange und sind nicht müde geworden bei jeder Gelegenheit die Stimme des warnenden Zurufs zu erheben; es war das eine eben so unangenehme als undankbare Stelle, der wir uns aber aus Pflicht gegen das Vaterland nicht glaubten entziehen zu dürfen; denn wir sahen es nicht als Aufgabe der Presse an, jeder Wandlung der aufgeregten Tagesmeinung zu folgen; den Launen des Publikums nachzugeben; sich selbst und andre mit schmeichlerischen Illusionen zu täuschen; nein sie soll den wahren thatsächlichen Stand der Dinge mit den Mitteln, die ihr zu Gebote stehen, zu erkennen und dem Publikum in seinem Zusammenhange klar zu machen suchen, nur mit gegebenen Größen rechnen, nie Zeit, Umstände und Personen, die in der Politik immer das Bestimmende sind, aus den Augen verlieren, danach ihre Ideale einzuschränken, ihre Wünsche nur auf das Erreichbare zu beschränken wissen. Der Vorwurf dies verabsäumt zu haben, trifft nun freilich nicht allein einen großen Theil der Tagespresse, die noch am leichtesten dagegen Entschuldigungsgründe anführen kann; er ist mit gleichem und größerem Rechte gegen die Mehrzahl der liberalen Partei zu erheben, die wirklich alles Mögliche gethan hat, nur den Gegnern den Sieg in die Hände zu spielen. Denn es ist gar keine Frage, daß ihr mit der letzten Wendung auch jeder entfernte Einfluß auf die Leitung der Staatsangelegenheiten entzogen, diese wieder vollständig in die Hände der reactionären Partei übergegangen ist, daß das neue Ministerium seine Stütze vor allem im Herrenhause suchen wird, einer Institution, die doch der Gesammtheit des Volkes völlig fremd gegenübersteht. Wie es so weit gekommen ist? Es wäre jetzt nicht an der Zeit, Anklagen gegeneinander zu erheben, die mit mehr oder minder Schwere eben alle bei dem Gang der Dinge Betheiligten treffen; aber gegen die Behauptung wird man doch schwerlich aufkommen können, daß der Verlauf der letzten Jahre, seitdem mit dem Beginn der sogenannten neuen Aera der Nation wieder ein freies Feld für ihre Thätigkeit eröffnet war, kein günstiges Zeugniß für ihre politische Befähigung abgelegt hat. So viel guter Wille, so viel selbst bedeutendes Talent im Einzelnen, und doch wie wenig zweckmäßiges Zusammengreifen im Großen, wie wenig umsichtige Benutzung der Umstände, wie wenig Empfänglichkeit für wahrhaft große Gesichtspunkte, wie wenig Geschick dafür, unter den Nationen der Erde wirklich eine bedeutende Rolle zu spielen. Eine schwere Prüfungszeit steht jetzt wieder bevor; hoffen wir, daß sie glücklich bestanden wird.

Rundschau.

Berlin, 26. September.

— Der Ministerpräsident v. Bismarck-Schönhausen speiste gestern bei dem Minister des Auswärtigen v. Bernstorff, welcher zuvor den aus dem Seebade Doberan zurückgekehrten türkischen Gesandten Aristarchi-Bei empfangen hatte. In etwa 8 Tagen tritt Graf v. Bernstorff eine Reise nach London an. Um diese Zeit wird die definitive Ernennung des Hrn. v. Bismarck-Schönhausen zum Ministerpräsidenten und zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten erwartet.

— Der Staatsminister v. Bismarck machte gestern, nach der Kreuzzeitung, auch dem Präsidenten Grabow im Abgeordnetenhause seinen Besuch.

— Wie die heutige Sternzeitung vernimmt, ist der Regierungspräsident von Selchow zum Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg ernannt worden. Die Kreuzzeitung meldet, daß der Oberpräsident von Witzleben nach Magdeburg zurückgekehrt ist.

— Die „A. B. Z.“ schreibt: Aus nichtamtlicher, aber gut unterrichteter Quelle erfahren wir, daß die Hrn. v. Witzleben und Graf Eulenburg wirklich zu den erledigten Ministerstellen ernannt sind.

— Jac. Venedy erläßt in süddeutschen Blättern folgenden Aufruf: Die Parteien sind wieder am Werke. Großdeutsch oder Kleindeutsch heißt es heute, wie es einst Welf oder Ghibelline hieß. Wer es gut meint mit Deutschland, der sagt: Weder Groß- noch Kleindeutsch, sondern Reindeutsch! Zwei Parlamente, eines in Weimar und eines in Frankfurt, heißt den Bruder- und Bürgerkrieg herausfordern. Im Namen des ganzen Deutschlands, so weit die deutsche Zunge klingt, so weit deutsches Blut in deutschen Adern fließt, beschwöre ich jeden Echt-, Wahr- und Reindeutschen, nach Weimar zu gehen, und dort das „Kleindeutschthum“, wo es Deutschland zerreißen helfen könnte, zu bekämpfen — um dann, wenn die „Großdeutschen“ versuchen sollten, in Frankfurt ein Gegenparlament aufzustellen, auch dort die Partei zwingen zu helfen, das Vaterland höher zu stellen, als den Parteihaß, Parteivorurtheile, Parteirücksichten, die nur zum Vortheile der inneren und äußeren Feinde Deutschlands ausschlagen können.

Oberweiler, den 22. September 1862.

— Die „Kreuzzeitung“ beleuchtet die Militärdebatte und sagt, das Abgeordnetenhaus sei für die Folgen seiner tendenziösen Beschlußnahme verantwortlich.

— Wir theilen nachstehend die Schriftstücke mit, welche zwischen dem Minister v. Bismarck und dem Präsidenten Grabow in Betreff der Ernennung des ersteren und der Aufhebung der morgenden Sitzung gewechselt sind:

1) Ew. Hochwohlgeboren beehre ich mich anliegend beglaubigte Abschrift der allerhöchsten Ordre vom gestrigen Tage, wonach des Königs Majestät geruht haben, den Prinzen Adolph zu Hohenlohe-Ingelfingen auf sein Ansuchen von dem Vorsitz im Staatsministerium zu entbinden und mich unter gleichzeitiger Ernennnng zum Staatsminister mit dem interimistischen Vorsitz im Staatsministerium zu beauftragen, zur gefälligen Mittheilung an das Haus der Abgeordneten ganz ergebenst zu übersenden. Berlin, den 24. September 1862. Der Staatsminister (gez.) v. Bismarck. An den Präsidenten des Hauses der Abgeordneten Herrn Ober-Bürgermeister Grabow Hochwohlgeboren.

2) Nachdem der Prinz Adolph zu Hohenlohe-Ingelfingen auf sein wiederholtes Gesuch von dem Vorsitz im Staatsministerium entbunden, habe Ich den Wirklichen Geheimen Rath v. Bismarck-Schönhausen zum Staatsminister ernannt und ihm den interimistischen Vorsitz des Staatsministeriums übertragen. Schloß Babelsberg, den 23. September 1862. (gez.) Wilhelm. (ggez.) v. Roon. An das Staatsministerium.

3) Eure Hochwohlgeboren beehre ich mich, im Namen des königlichen Staatsministeriums und in Folge der bei demselben eingetretenen Personal-Veränderungen ergebenst zu ersuchen, das Abgeordnetenhaus zur Aussetzung der zu morgen anberaumten Berathung des Militair-Etats pro 1863 für drei Tage veranlassen zu wollen. Berlin, den 24. September 1862. Der Staatsminister. (gez.) v. Bismarck. An den Präsidenten des Hauses der Abgeordneten Herrn Oberbürgermeister Grabow, Hochwohlgeboren.

4) Decretum. Mit Bezug auf die vorstehenden beiden Schreiben Sr. Excellenz des Herrn Staatsministers v. Bismarck-Schönhausen verlege ich die auf morgen Vormittag 9 Uhr anberaumte Plenar-Sitzung auf Montag den 29. September c., Vormittags 9 Uhr, unter Beibehaltung der morgenden Tages-Ordnung. Berlin, den 24. September 1862. Der Präsident des Hauses der Abgeordneten. Grabow.

— Zur Armeereduktion bemerkt die „Militär-Z.“, Angaben anderer Blätter zum Theil bestätigend: Dem Vernehmen nach tritt dieser Tage die Reducirung sämmtlicher Kavallerie-Regimenter ins Leben, und wird dieselbe besonders bei der schweren Reiterei eine namhafte sein.

— Aus der Priegnitz war seiner Zeit gemeldet, daß ein Landwehrlieutenant Mitscher wegen seines Verhaltens bei den Wahlen vom Ehrengericht zur Entlassung ans dem Offizierstande verurtheilt worden. Auf Grund einer alten Cabinetsordre, nach welcher Personen, die aus dem Offizierstande ausgestoßen sind, auch sonst nicht im Staatsdienst beschäftigt werden sollen, soll nun beim hiesigen Kammergericht der Antrag gestellt worden sein, den Hrn. Mitscher, welcher als Referendar bei demselben beschäftigt ist, zu entlassen.

Hannover, 24. Sept. Nach brieflichen Mittheilungen aus Osnabrück hatte sich der Geschichtsschreiber Onno Klopp, der bekannte Feind Friedrich des Großen, dort eingefunden, um Stüve zur Theilnahme an dem großdeutschen Vorparlament zu bereden. Des peremtorischen Neins, womit sein Antrag abgelehnt wurde, hätte er im Voraus gewiß sein können.

— Hofmarschall v. Hedemann hat soeben dem Gerichte seine Insolvenz angezeigt. Mit der Angabe einiger Blätter, daß v. Hedemann sich in geisteszerrüttetem Zustande befinde, hat es nichts auf sich.

Wien, 22. Sept. Die Nachrichten aus Serbien lauten in hohem Grade beunruhigend. Der Kampf zwischen den Türken und Serben, welchen man so lange hinauszuschieben gesucht hat, hat bereits factisch begonnen. In Uschitza, Semendria nnd Schabatz wird gekämpft und es dürfte jetzt kaum mehr möglich sein, einen allgemeinen Kampf hintanzuhalten. Es ist Thatsache, daß die kriegerische Entscheidung hinsichtlich Montenegros, Frankreich und Rußland zu früh gekommen ist, da sie die Lösung der orientalischen Frage noch nicht auf die Tagesordnung setzen wollten. Aus diesem Grunde suchten sie und namentlich Frankreich in Bezug auf die türkisch-serbischen Differenzen vermittelnd einzuwirken. Die orientalische Frage sollte erst im nächsten Frühjahre zur Entscheidung kommen. Der neuerdings in Serbien eingetretene Conflict droht jedoch diesen Plan zu vereiteln, und Frankreich wird seinen ganzen Einfluß geltend machen müssen, wenn es eine weitere Ausdehnung des in Serbien begonnenen Kampfes verhindern will. Die Serben haben das bei Waljewo errichtete Lager befestiget. In diesem sammeln sich alle aus Bosnien herübergekommene Flüchtlinge, welche bereits ein Corps von 6000 Mann bilden, das unter dem Commando des ehemaligen österreichischen Offiziers Oreskowich steht. Die Türken haben ihrerseits bei Beljina ein Lager aufgeschlagen und suchen von diesem Punkte aus Bosnien, in welchem die Gährung immer bedenklicher wird, in Schach zu halten. In Türkisch Croatien giebt sich ebenfalls eine sehr bedeutende Aufregung kund und wenn heute ein serbisches Corps dort erscheint, so wird die ganze Provinz bis an die Herzegowinische Grenze aufstehen. In Uschitza, welches einer gestern hier eingetroffenen Depesche zufolge von den Serben regelmäßig belagert wird, commandirt ein geborner Montenegriner, Hauptmann Dmitar. Das unter ihm stehende Corps besteht ebenfalls zum größten Theile aus bosnischen Freischärlern und soll 3000 Mann stark sein. Von Belgrad aus sind ihm erst vor Kurzem einige Kanonen zugesandt worden.

— Der sächsische Minister v. Beust ist hier angekommen und hat bereits mit dem Grafen Rechberg conferirt.

Turin. Die in Siena versammelten Gelehrten Italiens haben beschlossen, daß ihr nächster wissenschaftlicher Congreß in Rom stattfinden solle. Die Verkündung dieses Votums ist mit stürmischem Beifalle und Hochs auf Victor Emanuel begrüßt worden.

— In Neapel scheint die Stimmung gegen Ratazzi eine besonders gereizte zu sein. Man scheut sich nicht ihn gerade des Verraths zu beschuldigen. So schreibt ein Correspondent der „Köln. Ztg.“: „Es werden Stimmen genug laut, daß Ratazzi im Solde Napoleons die heillose Lage der Dinge bestehen lasse, um eine Emeute zu provociren, die eine französische Occupation und eine napoleonische oder muratistische Dynastie zur Folge haben solle; für eine derartige Combination, bei der etwa Rom der Preis für Neapel wäre, sprechen viele Umstände, und es ist gewiß, daß Ratazzi weit mehr Befehle von Napoleon als von Victor Emanuel empfängt — es ist gewiß, daß das Ministerium ganz nach französischer Art sich eine Kammermajorität und eine Presse erkauft hat und nur durch ein weit verbreitetes Corruptionssystem sich am Ruder erhält. An Staatsmännern fehlt es sehr, besonders an solchen, die Farbe halten; bei dem namentlich in der großen Mehrzahl des süditalienischen Volkes noch vollständig unentwickelten politischen Leben ist es sehr leicht, zum Deputirten gewählt zu werden — und die Zukunft des Deputirten ist gesichert, falls er sich entschließt, mit dem Ministerium zu stimmen. Gegen die liberale Presse müssen die gewöhnlichen Mittel, Preßprocesse, helfen — ja, man greift nach amerikanischer Mode zu Duellen, um sich mißliebiger und unbestechlicher Redacteure zu entledigen. Trotz des polizeilichen Druckes erscheint hier, im Geheimen gedruckt und verbreitet, ein Blatt unter dem Namen „Roma o morte“, offenbar Organ der Actionspartei, einer Partei, die an und für sich klein und nicht durch den Namen Garibaldi's gestützt ist, der aber die herrschende Unzufriedenheit viele Mitglieder aus dem Lager der großen liberalen Partei zuführt. Ein früheres Organ derselben Partei wußte sich nicht so geheim zu halten, wie dieses neue: die Redaction wurde entdeckt und aufgehoben.“

Paris, 22. Sept. Paris wurde heute durch die Nachricht eines preußischen Ministeriums Gerlach-Wagner-Panse erfreut. Vollständig ist diese wunderliche Liste folgende: v. Bismarck-Schönhausen Cabinetschef und Minister der Auswärtigen, v. Roon Kriegsminister, v. Kleist-Retzow Inneres, v. Gerlach Justiz, v. Senfft-Pilsach Finanzen, v. Blanckenburg Ackerbau, Wagener Cultus, Panse Handel. Es war die „Agence Continentale“, welche diese Liste angeblich aus Berlin auf telegraphischem Wege erhalten haben will.

— Der Kaiser kümmert sich in Biarritz um Politik grundsätzlich gar nicht; er schreibt an seiner Cäsar-Geschichte, geht oder fährt spazieren und sieht nur bei den Dienstags-Diners oder Donnerstags-Soireen Gäste bei sich.

— Ein Sohn Victor Hugo's in Verbindung mit Paul Meurice haben die „Elenden“ des verbannten Dichters dramatisirt.

London, 22. Sept. Das Circularschreiben des General Durando an die Vertreter der italienischen Regierung im Auslande wird von der hiesigen liberalen Presse sehr günstig aufgenommen und beurtheilt. „Daily News“ sagt u. A.: Die Veröffentlichung dieses Aktenstückes muß die Wirkung haben, die Stellung des italienischen Cabinets in den Augen des Publikums zu erhöhen, und sie wird ohne Zweifel auch dazu beitragen, das durch die jüngsten Ereignisse so sehr erschütterte Vertrauen zu der patriotischen Festigkeit Ratazzi's wieder herzustellen. Der „Advertiser“ bemerkt: Nach diesem Ton, den ein italienischer Minister über die römische Frage und das Unternehmen der Freiwilligen annimmt, noch von einem Prozeß gegen Garibaldi sprechen zu wollen, wäre lächerlich.

— Aus Dublin schreibt man: Sonnabend und Sonntag Nacht wurden in Belfast die religiösen Kravalle mit frischer Kraft fortgesetzt. Unter den gestürmten und beschädigten Gebäuden sind die Sparkasse und die Orange Hall. Sonntag Abend boten die Ultramontanen und Ultraprotestanten in Kingstreet einander zum Erstenmal offen die Stirn und bombardirten sich gegenseitig mit Steinen. Nach einiger Zeit jedoch fanden sie diese Operation gegenseitig unangenehm, trennten sich und vertrieben sich wieder die Zeit mit Häuserstürmen. Tausend Mann standen unter den Waffen, aber der Pöbel beider Sekten lachte über die Aufruhracte, und begrüßte die Friedensrichter, welche sie verlasen, mit einem Steinhagel.

Portugal. Bei dem Militär-Aufstande in Braga, an welchem sich übrigens die Offiziere in keiner Weise betheiligt haben, scheint es nach der vom Könige erlassenen Proklamation an das Volk um Umsturz der Verfassung sich gehandelt zu haben. Der König erklärt in jener Proklamation, daß man seinen Namen mißbraucht habe und daß er die Aufrechthaltung der Verfassung als die festeste Stütze seines Thrones erachte.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 27. September.

— Die Fregatte „Gefion“ wird durch die Besatzung der abgerüsteten Brigg „Hela“ complettirt und zum 5. k. Mts. reisefertig sein, um wie verlautet zunächst nach Plymouth zu gehen und die beiden dort gekauften Briggschiffe abzuholen. Brieflichen Nachrichten der dort weilenden Uebernahme-Commission zufolge, sind diese beiden Briggschiffe bereits vollständig ausgerüstet und nur das dritte gekaufte Schiff eine Fregatte ist noch im Bau begriffen und wird erst Anfangs November d. J. fertig werden. Es beruht übrigens auf einen Irrthum, wenn erzählt wird, diese gekauften Schiffe seien alte, aus der englischen Marine ausrangirte, vielmehr bestätigen die Commissionsmitglieder, daß noch keines der drei Schiffe eine Seereise gemacht habe, wenngleich dieselben mehrere Jahre alt sind, vielmehr die Ursache des Alters der Schiffe in dem Umstande zu finden ist, daß man in England zur Zeit der Erbauung derselben für Segelschiffe nicht mehr inclinirte; die Schiffe sind vielmehr aus vortrefflichem Material hergestellt und als eine gute Acquisition für unsere Marine zu erachten.

— Die Corvette „Arcona“ hat erst am 24. d. Mts. den Hafen von Plymouth verlassen und insofern noch ein ehrendes Andenken hinterlassen, als die Besatzung derselben sich besonders bei Rettung eines im Dock daselbst in Brand gerathenen amerikanischen Schiffes bethätigt hat.

— Auf denjenigen Strecken der Königlichen Ostbahn, welche dem Schneetreiben im Winter am meisten ausgesetzt sind, werden bereits jetzt längs der Bahn hohe Bretterzäune errichtet, welche als Schutz gegen das Anhäufen des Schnees auf der Bahn dienen sollen, da die bisher schon stellenweis bestandenen niedrigen Zäune von Strauchwerk diesem Zwecke nicht genügend entsprochen haben.

— Heute Vormittag haben die Herren Ober-Präsident Dr. Eichmann und Reg.-Präsident v. Blumenthal sämmtliche Lokalitäten des Stadt-Lazarethes besichtigt.

— Morgen findet die feierliche Amts-Einführung des Hrn. R. Petschow als Mitvorsteher am Kinder- und Waisenhause statt.

— Vom nächsten Montag ab finden die Uebungen des Turn- und Fecht-Vereins wieder in gewöhnlicher Weise im Turnlokal auf dem Stadthofe statt.

— Gestern Nachmittag wurde in der Mottlau bei der Thornschen Brücke eine männliche Leiche aufgefunden, die nach dem Lazareth geschafft wurde.

Elbing. Zum 1. Nov. soll hier eine Dampfflachsspinnerei eröffnet werden, der man sehr gute Aussichten stellt.

— In diesen Tagen ist Weingrundforst für den Preis von 20,500 Thlr. an einen Bierbrauereibesitzer aus Insterburg verkauft worden, der daselbst eine Bairisch-Bierbrauerei errichten wird.

— Immer mehr macht sich auch hier, wie in den meisten größeren Städten, ein steigender Mangel an Miethswohnungen, besonders an kleineren für Handwerker und für minder wohlhabende Leute, fühlbar. Dem Vernehmen nach, waren bis gestern bei der Polizeibehörde Anzeigen von 22 Familien eingegangen, welche zu dem so nahe bevorstehenden Michaelis-Umzugs-Termin noch obdachlos sind.

— Die Speicher in Elbing, welche in früherer Zeit Lagerräume für ca. 50,000 Last Getreide dargeboten haben, geben uns ein wehmüthiges Erinnerungszeichen von dem Umfange des dahingeschwundenen Getreidehandels in Elbing, wodurch die namhaften Vermögen der früher hier bestandenen großen Handlungs-Eigner erworben worden sind. Sie waren in ihrem ganzen Umfange ein Bedürfniß für den frühern hiesigen Geschäftsverkehr. Viele Speicher sind abgebrochen, die meisten von den noch übrig gebliebenen Speichern, stehen leer!

Königsberg. Es ist nun definitiv festgesetzt, daß der Moskowitersaal nach dem zur Zeit der Krönung erhaltenen Ausputze dem hiesigen Kunstverein zum Zweck der Gemälde- und Kunstausstellung nicht mehr überlassen werden soll. Man ist in Folge dessen, namentlich bei dem Mangel einer andern geeigneten großen Lokalität, in Verlegenheit darüber, wo die nächste Ausstellung abzuhalten sein wird.

Gurzno, 22. Sept. Gestern Abend nach 10 Uhr brach in unserm Ort in den Scheunen ein Feuer aus, welches sieben derselben mit dem darin aufgespeicherten Gottessegen von dem manche Familie das Jahr über zu leben hoffte, verzehrte. Wie man hört, ist nur einer der Abgebrannten versichert. Dank der Umsicht und Thätigkeit des Bürgermeisters und des Feuerkommissarius Apothekers W. und Dank einem Regenguß, der unserer einzigen kleinen Spritze zu Hülfe kam, daß das Feuer nicht weiter um sich griff. Man muthmaßt böswillige Brandstiftung. Abermals ein Fall, der zur Benutzung des Feuerversicherungswesens, das in den kleinen Städten noch sehr wenig verbreitet ist, auffordern muß.

Stadt-Theater.

Wie sehr auch das Meer in seiner Oberfläche bewegt sein mag: in seiner Tiefe ist es dennoch ruhig. Sein Wogentanz ist keine aus innern Ursachen entspringende Bewegung; er entsteht durch eine äußere Einwirkung, die nicht die Tiefen des Grundes erreicht. Aehnlich verhält es sich mit der italienischen Musik, die in unserm deutschen Vaterland so viel Verehrer und Pfleger gefunden. Das tiefe Meer menschlicher Gefühle und Leidenschaften erscheint durch sie nur in der Oberfläche bewegt; von dem Wogen und Wallen, welches aus den innersten Tiefen des menschlichen Herzens entspringt, ist in ihr keine Spur zu ent-

decken. Darum aber ist sie auch unvermögend, das Herz zu erfassen, die Seele in tiefe Wehmuth oder seliges Entzücken zu versetzen und den Geist aus dem Widerspruchsvollen des alltäglichen Lebens zur Harmonie in sich selbst zu erheben. Von allen italienischen Opern, die sich in neuerer Zeit in Deutschland eingebürgert haben, ist keine von diesem Mangel in dem Maße behaftet wie Verdi's Troubadour. Sehr zu bewundern ist es deßhalb, daß sich diese Oper noch immer auf dem Repertoir deutscher Bühnen hält. Das Publikum kann schwerlich irgend welches Interesse haben, sie zu hören. Denn geradezu wird es zuletzt lästig, die Eindrücke eines Bühnenwerkes wiederholt zu empfangen, an dem man durchaus keinen innern Antheil gewinnen kann und das durch seine Zerfahrenheit den Ideen der wahren Kunst Hohn spricht. Was Verdi's Troubadour auf unseren Bühnen noch immer in der Reihe der Lebendigen erscheinen läßt, hat zweifellos seinen Grund nur in dem Interesse der Sänger und Sängerinnen, welche so gerne die Gelegenheit ergreifen, ihre Virtuosität in allen Farben spielen zu lassen. Eine solche Gelegenheit bietet der Troubadour. In der Darstellung, welche derselbe gestern auf unserer Bühne erfuhr, haben denn auch die Vertreter der Hauptrollen diese Gelegenheit tapfer benutzt. Herr Sonnleithner, der den Manrico gab, sang seine Rolle so sicher, kühn, leicht und gefällig, daß es eine wahre Lust war ihn zu hören. Seine Gesangsfertigkeit zeigte sich in einer Weise, als ob für ihn keine Schwierigkeit mehr vorhanden. Gleichfalls documentirte Frl. Hülgerth als Leonore eine Meisterschaft im Gesange, die man nicht alle Tage antrifft, wie denn auch Frl. Racz als Azucena Zeugniß von einer höchst schätzenswerthen musikalischen Bildung ablegte und Herr Funk den Grafen Luna tapfer sang. Das Publikum hatte an den ausgezeichneten Leistungen der neu engagirten Gesangskünstler augenscheinlich eine große Freude, und diese haben den Zweck, bei demselben die günstigste Meinung über sich zu erwecken, vollkommen erreicht.

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig.

[Beamtenbeleidigung]. Die Arbeiterfrau Anna Marschinski aus Löblau war in den Wald gegangen, um Holz auf einer Karre zu holen. Sie fand denn auch Gelegenheit, sich die Karre vollzupacken; aber es war Holz, das sie sich widerrechtlich nahm. Ehe sie dasselbe nach Hause brachte, wurde sie kurz vor dem Dorfe von dem Waldwärter Schulz betroffen, welcher das Holz in Beschlag nehmen wollte. Das wollte sich die Marschinski nicht gefallen lassen, ließ die Karre stehen und holte schnell ihren Mann herbei, um mit demselben gemeinschaftlich dem Waldwärter die Karre zu entreißen. Als nun der Mann kam und den Waldwärter zur Herausgabe der Karre aufforderte, gerieth er mit demselben in einen Kampf, bei welchem der Waldwärter die Oberhand behielt. Nun rief der zur Hülfe herbei geholte Mann: Frau rette mich! sonst schlägt er mich todt. Die Frau versetzte darauf dem Waldwärter mit einer Hacke ein paar Hiebe, so daß dieser ihn sofort los ließ. Wegen dieses Vorfalls stand sie gestern vor den Schranken des Criminal Gerichts und wurde der Schuld, einen Beamten bei Ausübung seiner Amtspflicht thätlich beleidigt zu haben, überführt, doch unter Annahme mildernder Umstände zu einer Geldstrafe von 1 Thlr. event. 24 Stunden Gefängniß verurtheilt.

[Wie es zuweilen in und vor der Pfandleihe zugeht.] Gar Mancher fürchtet sich, in die Pfandleihe zu gehen und ein Stück, was ihm lieb und werth ist, zu versetzen. Die Furcht ist in vielen Fällen keine unnatürliche und eine schwer zu überwindende. Es giebt Leute, die, wie sehr sie auch von der Noth gepeinigt werden, doch nicht von der Ressource, welche das wohlthätige Institut der Pfandleihe bietet, in selbsteigener Person Gebrauch machen. So sind denn, namentlich in großen Städten, Personen, welche sich aus dem Versetzen in der Pfandleihe ein Geschäft machen, für Manchen eine Wohlthat und werden sehr gesucht. Dieselben nehmen aber auch nicht selten die Gelegenheit wahr, Leuten, von denen sie vermuthen, daß sie sich in Verlegenheit befinden, ihre Dienste anzubieten. So geschah es einmal vor dem Hause einer Pfandleihe in München. Vor demselben stand regelmäßig eine Frau, um solchen Leuten, die sich dem Hause mit schwerem Herzen nahten und nichts mehr fürchteten, als die Schwelle desselben zu betreten, ihre Dienste anzubieten. Eines Tages kam dort ein Mann daher gegangen, der sehr fein gekleidet war und seinen kostbaren Ueberzieher auf seinem linken Arme trug. Die das Geschäft des Versetzens handwerksmäßig betreibende Frau vermuthete in ihm einen neuen Kunden und nahte sich ihm. In seinem Auge und auf seiner Stirne entdeckte sie Etwas, das ihr wie eine schwere Sorge erschien, und sie war sofort außer Zweifel, daß der Mann den kostbaren Ueberzieher in der Pfandleihe zu versetzen die Absicht hatte, aber es nicht über sich gewinnen könne, die Schwelle derselben zu betreten. Mit den Worten: „Bester Herr, machen Sie sich keine Sorgen, ich werde Ihnen den Rock versetzen", trat sie ihm in den Weg und ergriff mit beiden Händen den Ueberzieher. Der Mann weigerte sich, ihr sein Kleidungsstück zu geben. Sie aber strengte desto mehr Kraft an, es ihm zu entreißen und sprach: „Seien Sie außer Furcht, ich will Ihren Namen gar nicht wissen und kein Mensch in der Pfandleihe braucht ihn zu wissen, ich versetze den Ueberzieher und bringe Ihnen den Pfandschein und damit Punktum. Machen Sie keine Umstände; ich sehe ja, daß auf Ihrer Stirn schwere Sorgen ruhen". Ehe es sich der Mann versah, hatte ihm die Frau den Ueberzieher entwunden eilte mit demselben in die Pfandleihe und kam nicht sobald wieder. Daß der Mann etwas Schweres in seinem Kopf trug, hatte sie deutlich gesehen, aber sie kannte wahrscheinlich nicht den Lenau'schen Vers:

„Den Dichter sieht man aus der Nacht
Der grünen Eichen schwanken:
Er taumelt fort mit seiner Tracht
Unsterblicher Gedanken!"

Der Mann, welchem sie den Rock abgenommen hatte, war ein Dichter und hätte, wenn er nicht noch etwas Anders gewesen wäre, trotz seiner feinen Kleidung dabei ein armer Mann sein und in die Verlegenheit gerathen können, seinen Ueberzieher versetzen zu müssen. — Endlich kam die Frau zurück und brachte dem Wartenden den Pfandschein und das Geld, indem sie ihn um eine kleine Belohnung bat. Der Mann gab ihr nicht nur das Geld, sondern auch den Pfandschein mit den Worten zurück: „Das ist für Ihre Mühe". Ei, wie werde ich denn, rief die Frau, von einem armen Manne so viel annehmen können! Wollen Sie denn gar nichts behalten? — Ich bin nicht arm, entgegnete der Mann; ich habe auch ohne das Geld für den versetzten Ueberzieher zu leben; ich bin der König Ludwig. Ehe die Frau vor Schreck über diese Antwort zu sich selber kommen konnte, war der König entschwunden und sie hatte das Geld und den Pfandschein. Diese Geschichte, welche wir hier erzählt haben, ist uns während einer öffentlichen Verhandlung des hiesigen Criminal-Gerichts beigefallen, die eine Scene, die vor dem Hause der hiesigen Pfandleihe von Rosenstein vorgefallen, zum Gegenstande hatte. Eines Tages nahte sich diesem Hause die unverehelichte Freymann, ein Mädchen von 20 und einigen Jahren, mit verschiedenen Kleidungsstücken, die sie jedoch nicht offen auf dem Arm, sondern sorgfältig eingebunden trug, um sie zu versetzen. Sie zitterte und bebte und konnte sich nicht entschließen, selbst in die Pfandleihe zu gehen. Da erblickte sie ein anderes Frauenzimmer und bat dasselbe, für sie die Kleidungsstücke zu versetzen und zwar für die Belohnung von 1 Sgr. Das Frauenzimmer war die unverehelichte Haß, welche in der Pfandleihe sehr bekannt war und sofort auf die Bitte einging. Nachdem die Haß die Kleidungsstücke in Empfang genommen und sich mit demselben in die Pfandleihe begeben hatte, ewartete die Freymann sehnlichst auf die Zurückkunft derselben; doch sie ließ lange Zeit auf sich warten. Endlich kam dieselbe in Begleitung einer andern Person, der unverehelichten Maglowski, zurück und hatte weder Geld noch Pfandschein noch die Kleidungsstücke. Die ihr zum Versatz übergebenen Kleidungsstücke, seien solche Lumpen gewesen, daß sie der Pfandleiher gar nicht angenommen hatte. Mit dieser Erklärung verschwanden die beiden Frauenzimmer, und die Freymann stand nun ohne Geld und Sachen verlassen da. Indessen gelang es ihr später, sowohl die Haß wie die Maglowski ausfindig zu machen und sie bei der Behörde anzuzeigen. So kamen die beiden wegen Unterschlagung auf die Anklagebank. In der öffentlichen Verhandlung gegen sie ergab sich, das die Haß der Maglowski die Sachen der Freymann zum Verkauf übergeben welche letztere denn auch den Verkauf besorgt, und wurde sonach die Haß zu 4 Wochen und Maglowski zu 6 Wochen Gefängniß verurtheilt.

Das Stelldichein.

Aus dem Tagebuch eines Jägers von Turghenew.

Das dichte, helle Haar des Mädchens war von einer schönen Aschenfarbe, fiel in zwei sorgfältig gekämmten Halbkreisen unter einer engen, hochrothen Kopfbinde hervor, die fast ihre ganze schneeweiße Stirn umschloß; der übrige Theil ihres Gesichtes zeigte einige von jenen goldigen Sommerflecken, wie sie nur die zarteste Haut zu haben pflegt. Ihre Augen konnte ich nicht sehen — sie hob sie durchaus nicht in die Höhe; aber ich sah deutlich ihre zarten, hohen Augenbraunen, und ihre langen Wimpern; letztere waren feucht, und auf einer ihrer Wangen funkelte in der Sonne die ertrocknende Spur einer Thräne, die an den leicht erbleichten Lippen stehen geblieben war. Ihr ganzes Köpfchen war ungemein reizend; sogar ihre etwas dicke, runde Nase verdarb nichts daran. Besonders sprach mich der Ausdruck ihres Gesichtes an — so einfach war er und demüthig, so bekümmert und so voll des kindlichsten Unvermögens vor ihrem eigenen Grame. Entschieden erwartete sie Jemand. Im Walde knarrte etwas leise — und sogleich erhob sie das Haupt, und blickte um sich; im durchsichtigen Schatten funkelten rasch ihre Augen vor mir, groß, hell und scheu, wie die der Hirschkuh. Einige Augenblicke lauschte sie, ohne die weitgeöffneten Augen von dem Orte zu richten, von welchem der leise Ton erklungen war, seufzte auf, wandte leise das Haupt, beugte sich noch tiefer vor, und begann langsam die Blumen auseinander zu legen. Ihre Augenlieder färbten sich roth, ein bitterer Zug spielte um ihre Lippen und eine neue Thräne quoll unter den dichten Wimpern hervor, und blieb hellglänzend auf der Wange stehen. So verging eine geraume Zeit; das arme Mädchen rührte sich nicht — nur dann und wann machte sie eine kummervolle Bewegung mit den Armen, und dann lauschte sie wieder, und lauschte. Auf's Neue ertönte ein Geräusch im Walde — sie fuhr zusammen. Das Geräusch hörte nicht auf, es ward immer vernehmlicher, näherte sich immer mehr, und zuletzt wurden feste, eilige Schritte hörbar. Sie richtete sich gerade empor und schien zaghaft zu werden — ihr aufmerksamer Blick erbebte, erglühte vor Erwartung. Aus dem Gebüsch kam sehr bald die Gestalt eines Mannes zum Vorschein. Wie sie diese erschaute, ward sie plötzlich feuerroth, lächelte heiter und glücklich, wollte aufstehen — brach aber wieder zusammen, erblaßte, ward wirr, — und erst nun hob sie einen zitternden, fast flehenden Blick zu dem Ankömmlinge empor, als dieser neben ihr stehen blieb. Ich betrachtete ihn mit Neugierde aus meinem Hinterhalte, und muß gestehen, daß er einen unangenehmen Eindruck auf mich machte. Er war, allen Anzeichen nach, der verwöhnte Kammerdiener irgend eines reichen, jungen Herrn. Seine Kleidung verrieth das Streben nach Geschmack, nach stutzerhafter Nachlässigkeit. Er bemühte sich sichtbar seinen groben Zügen einen verächtlichen und gelangweilten Ausdruck zu verleihen; zog fortwährend seine ohnehin winzigen, milchgrauen Aeugelchen zusammen, runzelte die Stirn, ließ die Mundwinkel hängen, gähnte erzwungen, und brachte mit einer gewissen nachlässigen, obgleich nicht ganz gelungenen Zerstreutheit seine röthlichen, stutzerhaft gedrehten Haare auf den Schläfen mit der Hand in Ordnung, dann wieder strich er an den gelben Härchen, die über seiner dicken Oberlippe emporstanden — mit einem Worte, er zierte sich auf eine unausstehliche Weise. Er hatte sich schon geziert, seit er überhaupt der ihn erwartenden Bäuerin ansichtig geworden war, indem er mit schlenkernden Schritten an sie herankam, ein wenig stehen blieb, mit den Achseln zuckte, beide Hände in die Taschen des Paletot steckte, und, das arme Mädchen kaum eines flüchtigen, gleichgültigen Blickes würdigend, sich auf die Erde niederließ.

— Bist Du, begann er, indem er fortfuhr, irgendwo nach der Seite hinzublicken, und mit dem Fuße zu schaukeln, und laut gähnte: — Bist Du schon lange hier?

Das Mädchen konnte ihm nicht sogleich antworten.

— Schon lange, Victor Alexandritsch, sagte sie endlich mit kaum hörbarer Stimme.

— A! (er nahm die Mütze ab, führte majestätisch seine Hand durch die dichten, steif zusammengedrehten Haare, indem er fast an den Braunen anfing, und bedeckte, nachdem er mit Würde rundum geschaut hatte, auf's Neue sein kostbares Haupt). Und ich hätte es beinahe ganz vergessen. Außerdem, siehst Du, der Regen! er gähnte wiederum. —

— Und sieht man nicht nach Allem, so wird man wohl ausgescholten. Wir reisen morgen.

— Morgen? lispelte das Mädchen, und heftete ihren erschrockenen Blick auf ihn.

— Morgen. Nu, nu, nu, bitte recht sehr, fiel er rasch und ärgerlich ein, als er bemerkte, daß sie ganz erbebte, und leise den Kopf neigte: — bitte recht sehr, Akulina, weine nur nicht. Du weißt, daß ich das nicht ausstehen kann, (hierbei rümpfte er seine Stumpfnase), sonst gehe ich gleich wieder fort. Was für Dummheiten — schluchzen!

— Nun, ich werde nicht, ich werde nicht, sagte Akulina rasch, indem sie mit Anstrengung die Thränen verschluckte. — Also morgen reisen Sie? fügte sie nach einem kurzen Schweigen hinzu: — und wann wird mich denn Gott wieder mit Ihnen zusammen führen, Victor Alexandritsch?

— Wird sich schon machen, wird sich schon machen. Ist's nicht im nächsten Jahre — nun, dann ist's später. Der Herr will, wie es mir scheint, in Petersburg in Dienste treten, fuhr er fort, indem er diese Worte nachläßig und durch die Nase aussprach: — kann übrigens auch sein, daß wir ins Ausland reisen. (Forts. folgt.)

Kirchliche Nachrichten vom 15. bis 22. Sept.

(Schluß.)

Heil. Leichnam. Getauft: Bäckermstr. Mester in Langefuhr Tochter Anna Elisabeth Margaretha.

Aufgeboten: Müllerges. Carl Taddra mit Igfr. Florentine Babr in Schellingsfelde. Lehrer Joh. Ferd. Krüger mit Igfr. Maria Wilhelm. Eleonore Anderson in Pietzkendorf.

Gestorben: Hospitaliten Anna Elisabeth Schultz, 80 J., Alterschwäche.

Himmelfahrts-Kirche zu Neufahrwasser. Getauft: Königl. Marine-Maschinist Wondolleck Sohn Paul Julius Max. Steinbootfahrer Pätsch Sohn Emil Bernhard.

Königl. Kapelle. Getauft. Gastwirth Hallmann Sohn Felix Arthur Hugo.

Aufgeboten: Schuhmachermstr. Joh. Jac. Külikowski mit Igfr. Louise Adelgunde Dembski. Schutzmann Heinr. Johann Friedrich Steffin mit Igfr. Francisca Ciesielski.

St. Birgitta. Getauft: Schuhmachermeister Weichhaus Tochter Martha Maria Elisabeth. Schneiderges. Korella Sohn Johannes Max. Zimmerges. Nierzalewski Sohn Albert Herrmann Ignatz.

Aufgeboten: Schneiderges. Joseph Martens mit Amalia Henriette Gillmann.

Meteorologische Beobachtungen.

26	6	336,98	+	9,5	Westl. still, bezogen.
27	8	336,55		7,9	NW. flau, Regen.
	12	337,47		9,7	ONO. mäßig, bezogen.

Producten-Berichte.

Börsen-Verkäufe zu Danzig vom 27. Septbr.

Weizen, 125 Last, 131pfd. fl. 540; 130.31pfd. fl. 540; 132pfd. fl. 550; 129pfd. fl. 545; 85pfd. 3lth., 85pfd. 8lth. u. 85pfd. 21lth. fl. 547½; 83pfd. 29lth. fl. 530 pr. 85pfd.; 86pfd. fl. 535; 87pfd. fl. 560; 133pfd. fl. 565 pr. 85pfd.; 126.27pfd. fl. 492.
Roggen 124pfd. fl. 360 pr. 125pfd.
Gerste 70pfd. fl. 258.
Erbsen 90pfd. 12lth. fl. 333 u. 92pfd. 12lth. fl. 336.
Rübsen fl. 735 pr. 72pfd.; 71pfd. 26lth. fl. 730.
Raps fl. 745 pr. 72pfd.

Bahnpreise zu Danzig am 27. September:

Weizen behauptet, 123—131pfd. bunt 80—88 Sgr.
126—131pfd. glasig 82—92 Sgr.
131—135pfd. hochbunt 93—98 Sgr.
Roggen begehrt 117pfd. 56½ Sgr. pr. 125pfd.
123pfd. 58 Sgr. do.
127pfd. 59—60 Sgr. do.
Erbsen weiße Koch- 55—57½ Sgr.
do. Futter- 52—54 Sgr.
Gerste 106—113pfd. kleine 42—46¼ Sgr.
106—117pfd. große 42½—51 Sgr.
Hafer 65—80pfd. 25—28, 29 Sgr.
Spiritus 17¼ Thlr.

Thorn passirt und nach Danzig bestimmt vom 24. bis incl. 26. September:

2½ Last Roggen, 9⅔ Last Rübsaat, 4021 fichtene Balken und Rundholz, 1084 Sleeper.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Wirkl. Geh. Rath u. Ober-Präsident d. Prov. Preußen Se. Excell. Dr. Eichmann a. Königsberg. Herzogl. Nass. Offiziere v. Gilsa u. Wilhelmi a. Wiesbaden. Oeconomie-Director Solowie n. Gattin a. Galizien. Die Rittergutsbesitzer v. Zelewski a. Barlomin u. Bethe a. Koliebken. Gutsbesitzer Wosiwocka a. Brody. Kaufmann Bruseel a. Stockholm.

Hotel de Berlin:

Fabrikant Burau a. Rheda. Die Kaufleute Strauß a. Mainz, Reuter a. Stettin, Frommholz u. Löbler a. Berlin u. Bauer a. Cassel.

Walter's Hotel:

Die Gutsbesitzer Bieler a. Neuhoff, Gerth a. Berlin u. Schröder a. Kl. Klincz. Buchhändler Walter a. Elbing. Die Kaufleute Rolt a. Paris u. Rive a. Cöln. Kantor Janson a. Döbern. Fräul. Retzlaff a. Roschütz. Fräul. Lübbcke a. Wutzkow.

Hotel de Thorn:

Die Kadetten z. See von Sr. Maj. Schiff Gefion v. Levetzew, v. Hollem, Lewien u. v. Pawelß. Frau Hauptmann u. Rittergutsbesitzer Hevelke a. Warczinow. Die Kaufleute Bergmann a. Dresden, Rechenberg a. Halle u. Simon a. Breslau. Particulier v. Zlibinski a. Posen.

Schmelzer's Hotel:

Rittergutsbesitzer v. Löper a. Gärndorf. Die Kaufleute Münchner a. Thorn, Seiffert a. Graudenz, Diesener a. München, Löwenthal a. Berlin u. Martin a. Neidenburg.

Hotel d' Oliva:

Rittergutsbesitzer Vollbrecht a. Lanschau. Kaufmann Zöller a. Berlin. Amtmann Burchard a. Lettgen. Beamter Martens a. Parken.

Stadt-Theater zu Danzig.

Sonntag, den 28. Sept. (Abonnement suspendu.) Zum ersten Male: **Der Goldonkel.** Posse mit Gesang in 3 Acten und 7 Bildern von E. Pohl Musik von Conradi.

Montag, den 29. Sept. (1. Abonnement No. 10.) **Griseldis.** Dramatisches Gedicht in 5 Acten von F. Halm.

Bekanntmachung.

Die Spedition der pro 1863 von dem unterzeichneten Montirungs-Depot zu versendenden Gegenstände, soll dem Mindestfordernden im Wege der Submission übertragen werden. Unternehmungslustige haben die versiegelten mit der Aufschrift „Spedition pro 1863 betreffend" versehenen Offerten bis

zum 13. October c., Vormittags 10 Uhr

in unserem Bureau abzugeben.

Später eingehende Offerten werden nicht angenommen, auch finden Gebote der Submittenten keine Berücksichtigung, welche die Bedingungen nicht eingesehen und unterschrieben haben.

Graudenz, den 22. September 1862.

Königliches Montirungs-Depot.

Aufforderung.

An der hiesigen Realschule erster Ordnung zu St. Petri ist die Stelle eines wissenschaftlichen Hülfslehrers erledigt und schleunigst wieder zu besetzen.

Zur Bewerbung um dieselbe fordern wir philologisch gebildete Schulmänner, welche die Prüfung pro facultate docendi bestanden haben, hierdurch mit dem Hinzufügen auf, daß, betreffenden durch Befähigungs- und Führungszeugnisse zu unterstützenden Meldungen wir spätestens bis zum 18. October a. c. entgegensehen.

Das Jahrgehalt der Stelle beträgt 500 Thlr.

Danzig, den 20. September 1862.

Der Magistrat.

Daß dem Herrn

Theodor Ripke in **Langefuhr** b. Danzig eine **Agentur** der

Allgemeinen Renten-, Capital- und Lebens-Versicherungsbank Teutonia in Leipzig

übertragen worden ist, bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntniß.

Danzig, den 15. September 1862.

Die General-Agentur

der Allgemeinen Renten-, Capital- und Lebens-Versicherungsbank **Teutonia**

F. W. Liebert, Vorst. Graben 49, a.

Unter Bezugnahme auf vorstehende Bekanntmachung empfiehlt sich der Unterzeichnete hiermit zur Vermittelung aller bei der **Teutonia** zulässigen Versicherungen mit dem Bemerken, daß Statuten und Prospecte in dessen Geschäftslokale in Empfang genommen werden können und selbiger auch zur Ertheilung jeder weiteren Auskunft über gedachte Anstalt mit Vergnügen bereit ist.

Langefuhr bei Danzig, 15. Septbr. 1862.

Theodor Ripke.

Obst- und Gemüse-Ausstellung

vom 8. bis 15. October.

Der hiesige Gartenbau-Verein wird vom 8. — 15. October cr. im großen Remter des Franziskaner-Klosters eine Ausstellung von Früchten und Gemüse veranstalten und ladet hierzu im Interesse des gemeinnützigen Zweckes, die Mitglieder des Vereines, sowie alle Gartenbesitzer unserer Provinz zu recht zahlreicher Betheiligung ein. Zur Prämiirung der vorzüglichsten Erzeugnisse ist vom Verein die Summe von 80 Thlr. bestimmt. Ausstellungs-Gegenstände erbitten wir uns bis spätestens den 7. October Mittags nach dem Ausstellungs-Locale (Fleischergasse) oder unter der Adresse: H. Rotzoll Danzig (Wollwebergasse).

Der Vorstand des Danziger Gartenbau-Vereins.

Schondorff. Lickfett. Mehner. Rathke. Rotzoll.

Schwefelfreie wohlriechende Salon-Zündhölzer

in pol. Tonnen und Büchsen à 2, 2½ u. 3 Sgr., in Papp-Etuis à 1, 1¼ u. 1½ Sgr. Gewöhnliche Streichhölzer in Pappschachteln 3 Stück 2 Sgr. Holzschachteln 4 Stück 2½ Sgr. — Wiederverkäufern alle Sorten, sowie ovale kleine Schachteln und Zündschwamm zu den billigsten Preisen.

Max Nannemann, Heil. Geistgasse 31 — Commandite 2. Damm 7.

Mein durch neueste Zusendungen aus **Wien, München, Stuttgart, Leipzig, Dresden** und **Berlin** gut sortirtes Lager von **Fortepiano's** in **Pianino-, Flügel-** und **Tafelform** empfehle ich zur geneigten Beachtung bestens, bemerkend, daß ich auch alte Instrumente in Zahlung nehme.

Eugen A. Wiszniewski, Langgasse 35.

Nähmaschinen-Fabrik von R. Kowalsky Röpergasse 13

empfiehlt Nähmaschinen neuester und bester Construction elegant und dauerhaft gearbeitet, die sich zu jeder Art Näherei eignen, wofür ich Garantie leiste.

Einladung

zur

Begründung eines Allgemeinen Begräbniss-Kassen-Vereins

zum Anschluß an die

Allgemeine Renten-, Capital- und Lebnes-Versicherungs-Bank

Teutonia in Leipzig

Die Beträge werden nach den Tarifen dieser Anstalt erhoben; sie betragen für jede 10 Thaler Begräbnißgeld, wenn die Person alt ist:

Jahre	Sgr.	Pf.		Jahre	Sgr.	Pf.	
20 Jahre	5 Sgr.	7 Pf.	jährlich.	40 Jahre	9 Sgr.	9 Pf.	jährlich.
25 „	6 „	5 „	„	45 „	11 „	7 „	„
30 „	7 „	5 „	„	50 „	14 „	— „	„
35 „	8 „	6 „	„	55 „	16 „	9 „	„

Specielle ärztliche Zeugnisse werden nicht erfordert. Kosten sind nicht zu tragen und die Auszahlung der versicherten Summen erfolgt in allen Fällen ohne jede Verkümmerung.

10 Thlr. ist die niedrigste Versicherungs-Summe und werden größere von 30, 50, 100 Thlr. und mehr angenommen, wenn sich nur jedesmal mindestens 10 Personen mit gleicher Versicherungs-Summe melden.

Anmeldungen von Personen jedes Alters vom 5. bis zum 65. Lebensjahre, welche binnen 14 Tagen und spätestens bis zum 6. October erbeten werden, nehmen die unterzeichneten Agenten entgegen, auch ertheilen dieselben bereitwilligst jede gewünschte Auskunft in dieser Angelegenheit.

Danzig, den 12. September 1862.

C. L. Mampe, Ketterhagesche Gasse 7.,
Rudolph Hasse, Breite Gasse 17.,
Jacobi, Königl. Oberförster a. D., Heil. Geist-Gasse 49.,
Albert Reimer in **Elbing,** Wasser-Straße 24.,
Fr. Rohler in **Pelplin,**
Theodor Ripke in **Langefuhr 61** und

der **General-Agent der Teutonia**

F. W. Liebert, Vorst. Graben 49. a.

Aus Berlin!
Bestellungen pr. Quartal mit **22½ Sgr.** nehmen sämmtl. Königl. Postanstalten an.

Abonnements-Einladung auf die

Tribüne,

Allgemeine Gerichts-Zeitung.

Aus Berlin!
Bestellungen pr. Quartal mit **22½ Sgr.** nehmen sämmtl. Königl. Postanstalten an.

Das große Interesse, welches diese Zeitschrift in letzterer Zeit erregt hat, ermuntert uns in unserem Bestreben, die faulen Zustände unseres gesellschaftlichen und politischen Lebens, sei es durch eine freimüthige und furchtlose Kritik, sei es durch den, seines Ziels und seiner Wirkung stets sicheren Pfeil der **Satyre** und des **Witzes** bloszulegen. Wir glauben den Interessen der Volkspartei in diesem Sinne nicht unwesentlich zu dienen. Die Zeitung bringt:

1) In jeder Sonnabends-Nummer:
humoristisch-satyrische Illustrationen
nebst entsprechendem humoristischen Text;
2) **eine Kritik der politischen und socialen Tagesfragen;**
3) **die Verhandlungen der hiesigen und auswärtigen Gerichtshöfe** von Interesse;
4) **eine fortlaufende Chronik der neuen Verbrechen,** sowohl der hier als auswärts begangenen;
5) **Berliner Tagesneuigkeiten,** umfassend alle Ereignisse des öffentlichen und verborgenen Lebens, die das bunte und bewegte Treiben der Hauptstadt in so reichlicher Fülle darbietet;
6) **Einen fortlaufenden Roman,** und machen wir auf den mit dem 1. Oktober beginnenden:

Der falsche Graf.

mit dem Bemerken aufmersam, daß der interessante Inhalt desselben im Allgemeinen durch unsere gratis ausgegebenen Prospekte abgedruckt ist. Die Zeitung erscheint drei Mal wöchentlich und kostet pro Quartal 22½ Sgr. Sämmtliche Postämter nehmen Bestellungen entgegen.

Expedition der „Tribüne", Berlin, Kronenstr. 36.

Ein herrschaftl. Haus in Görlitz (Schlesien)

mit schönem Garten, ist Familienverhältnisse wegen, für 8500 Thlr., bei 2000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen. Näheres unter **L. Z.** poste restante, Görlitz, franco.

Ratten, Mäuse, **Wanzen** u. ihre **Brut,** Schwaben, **Franzosen** rc. **vertilge** mit augenblicklicher Ueberzeugung und **2jähriger Garantie.**

Wilh. Dreyling,
Königl. appr. Kammerjäger,
Alten Roß No. 6, eine Treppe.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.